

Vor Ort



„Trödel dich glücklich“ am Sonntag am Zoo

Zoo. Rund um das Stadion am Zoo an der Hubertusallee gibt es am kommenden Sonntag, 28. August, Schätze und Raritäten, soweit das Auge reicht. Von 14 bis 20 Uhr gibt es außerdem Foodtrucks, kühle Getränke und Livemusik. Der Eintritt zum Flohmarkt, der im vergangenen Jahr noch den Titel „Nachtflohmarkt“ trug, kostet drei Euro. Standplätze können im Internet gebucht werden unter nachtkonsum.com Red

Einblicke in die Textilindustrie

Zentrum. Heute um 16 Uhr leitet Reiner Rhefus eine Führung durch die Textilindustrie und andere Industriegebäude, denn die Friedrich-Ebert-Straße war einst das Zentrum der Futterstoffindustrie. Dort wurde der erste mechanische Webstuhl des Rheinlandes aufgestellt und von dort aus wurden auch Stoffe weltweit vermarktet. Für 5 Euro können Interessierte die Zeugnisse der früher so bedeutsamen Textilindustrie besuchen. Der Treffpunkt ist an der Schwebbahnhaltestelle Robert-Daum. Red

Ein Flohmarkt „In den Birken“

Katernberg. Morgen veranstaltet die Siedlung „In den Birken“ im Gemeinschaftshaus gegenüber von Weidmannspfad 7 von 11 bis 16 Uhr einen Flohmarkt. Angeboten werden neben Haushaltswaren, Werkzeugen, Büchern und Kleidung auch Kaffee und Kuchen. Red

TERMINE

HEUTE

Neumarkt, Wochenmarkt, 7-18 Uhr

Schwimmoper, Eintrittskarten: Erwachsene 4,50 Euro, Kinder 2 Euro, 6.30-22 Uhr, Südstr. 29

Café Ada, Poetischer Monatsausklang, mit dem Literatentreffen Wuppertal, Buchvorstellung „Tödliche Aussichten“, 17.30 Uhr, Wiesenstr. 6

Freibad Eckbusch, Eintrittskarten: Erwachsene 4 Euro, Kinder/Jugendliche bis 14 Jahre 2 Euro, Kassenschluss 18 Uhr, 10.30-19 Uhr, Am Jagdhaus 100

Nachbarschaftsheim, „Durchs Objektiv gesehen“, Fotoausstellung, 9-16.30 Uhr, Platz der Republik 24 - 16

KONTAKT

POST Otto-Hausmann-Ring 185, 42115 Wuppertal
ONLINE wz-wuppertal.de
TELEFON 0202/717-2628
FAX 0202/717-2604
MAIL redaktion.wuppertal@wz.de

„Die Schüler lieben die Atmosphäre hier“

In der Villa Schmits ist seit den 1950er Jahren die Herder-Schule untergebracht. Vor der Privatschule war dort auch eine Bank.

Von Tanja Heil

Herrschaftlich thront die Villa Schmits über Elberfeld. Der Tuchfabrikant Julius Adolf Schmits ließ sie 1882 erbauen, sein Sohn Julius fügte 1906 den Wintergarten hinzu. Seit 1954 residiert die private Herder-Schule in dem prunkvollen Gebäude, das sie in den Anfangsjahren noch mit Schmits Witwe Ida teilte. Tausende eilende Kinderfüße konnten dem ehrwürdigen Eichenparkett nichts anhaben. „Das Material ist so solide, dass nur Verschleiß anfällt“, sagt Schulleiter Dirk Norpöth über das Haus.

Leben im Denkmal

Die Elektro-Leitungen seien in den 1960er Jahren erneuert und zehn der elf Kamine außer Betrieb genommen worden. Heute produziert ein eigenes Blockheizkraftwerk Strom. Jetzt sei das Haus leicht zu warten. Dunkle Holzvertäfelungen strahlen Würde aus. Die breite Holzterasse knarzt. Sie war früher den Herrschaften vorbehalten: Hinter einer schweren dunklen Tür verbirgt sich die schmale Dienstboten-Stiege.

„Unten mussten wir aus feuerpolizeilichen Gründen allerdings eine Brandschutzmauer einziehen“, erklärt Norpöth. Wo sich früher die Dienstboten nach der Arbeit trafen, korrigieren jetzt die Lehrer Schulaufgaben. Die ehemalige Küche wurde zur Mädchentoilette umgebaut. Die beige-hellblauen Kacheln darin stammen jedoch noch von 1906. „Die Schüler lieben die Atmosphäre hier, wir haben keine Zerstörung“, sagt der

Schulleiter.

Im ehemaligen Herrenzimmer stehen jetzt Schulbücher in den alten Eichenholz-Vitrinen. Über dem handgeschnittenen Kamin hängen bunte Plakate mit Kinderhandschrift. Der Klassenraum führt direkt in den Wintergarten. „Hier ließ sich die Fensteranlage früher per Kurbel komplett in den Boden versenken“, erklärt Norpöth.

Die Oberstufe lernt im „Autostall“

Edle Marmorsäulen und Mosaik sowie ein buntes gläsernes Oberlicht verströmen Jugendstil-Charme. Zu sehen sind aus dem Fenster allerdings hauptsächlich parkende Autos. Im Empfangs-Salon der Schmits essen die Herder-Schüler nun zu Mittag. Der Marmor-Brunnen wirkt neben den schlichten Ess-Tischen und der Theke wie ein verlorenes Relikt alter Zeiten. Die Teeküche wurde in der früheren Gästetoilette untergebracht.

Im oberen Stockwerk residiert der Direktor neben weiteren Klassenräumen. Besonders sehenswert ist der Wasorraum mit den alten Mäwen-Kacheln. Noch weiter oben verschwinden die Holzvertäfelungen. Hier hatte die Familie ihre Schlafkammer. Abermals führt eine Treppe nach oben. Im Fachwerk-Obergeschoss unter dem Dach wurden Wände entfernt, um Klassenräume zu schaffen. Dort wohnten die Dienstmädchen. In diesen Klassenzimmern erinnert wenig an das Alter der Villa.

Die Oberstufe lernt im „Autostall“ direkt an der Luisenstraße. „Julius Schmits hatte damals in Elberfeld als erster ein Auto“, erzählt Dirk Norpöth.



Das edle Ambiente ist noch in vielen Räumen zu bestaunen

Fotos: Andreas Fischer

Das Tor sei bei der Stadt Wuppertal eingelagert. Wo das Automobil in die Werkstatt gefahren wurde, lässt jetzt eine breite Glasfläche Licht ins Zimmer.

Direkt daneben sind noch die Haken des Pferdestalls zu sehen. Darüber lebte früher der Chauffeur. Heute steht ein Kaffeeautomat im Flur.

Sogar einen Tresor gibt es in der Villa, im heutigen Computerraum. Denn nach dem Bombenangriff 1943 diente das Gebäude vorübergehend als Schaltzimmer des Bankhauses von der Heydt. Die Hausherrin Ida Schmits war die Schwester von Selma von der Heydt. In den 1950er Jahren erwarb dann die Herder-Schule das Gebäude.

HERDER-SCHULE

PRIVATSCHULE Die Herder-Schule blickt auf eine 140-jährige Geschichte zurück. Derzeit werden dort rund 200 Schüler von der fünften bis zur 13. Jahrgangsstufe unterrichtet. Die Kosten liegen laut Homepage zum Beispiel für die Klassen 5 bis 10 bei 695 Euro monatlich. Weitere Infos unter: www.herder-schule.de

MÄZEN Die Villen-Erbauer Schmits waren auch bedeutende Kunstsammler. Sie stifteten dem Von der Heydt-Museum viele wichtige Kunstwerke.

SERIE Wohnen Sie auch in einem Denkmal und würden das gerne einmal in unserer Zeitung vorstellen? Dann melden Sie sich: redaktion.wuppertal@wz.de



Die Villa von außen - ein echtes Schmuckstück.

Flüchtlinge spielen erstmals Tennis

Der WTC Dönberg hatte die Gruppe auf seine Platzanlage eingeladen.

Dönberg. Eine Gruppe von 20 jungen Männern mit offensichtlich afrikanischem Aussehen waren viel bestaunte Gäste bei den 52. offenen Tennis-Stadtmeisterschaften, die derzeit auf der Anlage des WTC Dönberg oben an der Horather Schanze stattfinden. Allerdings nicht als Teilnehmer in der offenen Herrenklasse, sondern als Tennis-Novizen, die zum größten Teil erstmals Kontakt mit Racket und gelbem Filzball hatten.

„Das sind nicht begleitete Jugendliche, die aus den Bürgerkriegsgebieten über Land oder mit den überfüllten Schlauchbooten geflohen und derzeit in der Nachbarstadt Ratingen untergekommen sind“, verriet Mathias Getzlaff, der Vorsitzende des gastgebenden Wuppertaler Tennisclubs Dön-

berg, und verfolgte die zum Teil recht talentierten Bemühungen der fröhlichen und äußerst engagierten Jungs, den Ball unter fachlicher Anleitung übers Netz zu bringen.

Getzlaff hatte mit den jungen Syrern, Afghanen und Sudanesen schon weiter gehende Pläne. „Unser Fernziel ist es, aus den Jungs mal eine Mannschaft zu formen, die an den Medenspielen teilnehmen kann. Wer Lust und Talent hat, der wird zukünftig regelmäßig hierhin zum Training gebracht.“

An Lust und Freude am Sport schien es den jungen Männern nicht zu fehlen, und vielleicht sieht man in der kommenden Saison einige von ihnen im Dress des WTC Dönberg um Spiel, Satz und Sieg kämpfen. fwb



Die Jugendlichen hatten viel Spaß.

Foto: Mathias Getzlaff

Verkehr: Wie soll es am Wall weitergehen?

Am WZ-Mobil diskutierten Leser über die Verkehrsführung. Die Meinungen sind geteilt.

Von Peter Ryzek



Zentrum. Was passiert nach Fertigstellung des Döppersbergs mit der Verkehrsführung am Wall? Bis 2018 jedenfalls soll die Situation dort so bleiben, wie sie ist: tagsüber nur für Busse geöffnet, Verkehr in beide Richtungen. Wie es auf lange Sicht weitergeht, ist noch offen.

Wie stehen die Wuppertaler Bürger zur momentanen Verkehrssituation und was wünschen sie sich für die Zukunft. Dies wurde am WZ-Mobil erörtert. **Kornelia Schankin** plädiert beispielsweise für eine Schließung der Straße Wall für den Durchgangsverkehr: „Alles ist auf die Automobilität fokussiert, keiner denkt an den Fußgänger. Entspannt einkaufen und sich in der Innenstadt bewegen ist zur Zeit nicht möglich. Viele Beinahe-Unfälle passieren, weil aus beiden Richtungen nicht nur erlaubte Fahrzeuge wie Busse und Fahrräder kommen, sondern sich auch die Pkws durch den Wall quetschen. Da man aber weiß, dass diese Zeit vorüber geht, nimmt man es hin.“ Die Idee, dass die Verkehrsführung so bleibt, wie sie ist, komme mit Sicherheit von einem Nicht-Wuppertaler.

Cornelia Marklein sagt: „Ich finde den Busverkehr am Wall schrecklich und viel zu laut. Vor einigen Wochen hielt der Bus einfach woanders,

ohne dies vorher durchzusagen. Überhaupt ist die Elberfelder Innenstadt eine Riesenbaustelle, wo sich niemand mehr zurecht findet.“

Bettina Schmitz sieht noch andere Gefahren und Mängel: „Jedem ist klar, dass die Busse hier lang fahren müssen. Und dass sie laut sind, wie auch Kranken- und Polizeiwagen, die hier entlang kommen, ist auch klar. Doch ich sehe auch große Gefahren für Fußgänger, die ständig auf der Hut sein müssen. Andere Fahrzeuge, die am Neumarkt nicht abbiegen dürfen, müssen zudem Riesenumwege fahren. Ein Rückbau würde wahrscheinlich zuviel Geld kosten.“

Elisabeth Bosshammer findet, dass man die Umbauarbeiten einigermaßen umgesetzt habe: „Man kann damit leben, weil es absehbar ist, wie lange das noch dauert. Danach sollte man die Einbahnstraßenregelung, wie sie früher war, wieder einführen. Parkhäuser gibt es einige in Elberfeld, nur nicht in Marktnähe. Das sollte man bei weiteren Planungen berücksichtigen.“

Carmen Schmitz findet die Regelung, dass Pkws nur zu bestimmten Zeiten am Wall fahren dürfen, in Ordnung: „Viele hatten sich an die Einbahnstraßenregelung gewöhnt und mussten in den letzten Jahren umdenken. Es passiert häufiger, dass Kinder und ältere Leute einfach über die Straße rennen, weil sie sich



Unter Umständen könnte die derzeitige Verkehrsregelung am Wall auch nach Fertigstellung des Döppersbergs bestehen bleiben. Fotos: Stefan Fries



„Viele sind an die Einbahnstraßenregelung gewöhnt und schauen nur zu einer Seite. Da glaube ich, dass ältere Menschen sehr gefährdet sind.“

Frank Strogies



„Ich sehe auch große Gefahren für Fußgänger, die ständig auf der Hut sein müssen. Andere Fahrzeuge müssen zudem Riesenumwege fahren.“

Bettina Schmitz

eben nicht an die neue Verkehrsführung gewöhnt haben. Daher bin ich wieder für die Einbahnstraße am Wall.“

Helena Simonsen findet die Verkehrsregelung furchtbar: „Für Schulkinder ist das besonders gefährlich, wenn die Riesenbusse kommen. Ich glaube, dass man das besser regeln kann. In Japan zum Beispiel funktioniert das, weil alle

Verkehrsteilnehmer aufeinander Rücksicht nehmen.

Frank Strogies muss jeden Morgen in die Wuppertaler Innenstadt zur Arbeit: „Dass man von Sprockhövel rund eine Stunde benötigt, finde ich nicht zumutbar. Ich könnte mir vorstellen, dass dort, wo jetzt die Busse fahren, eine komplette Einkaufszone entsteht.“